

Vorwort.

Niemand weiß, wie lange er arbeiten kann; und doch möchte man im Leben, so lange die Kräfte hiezu ausreichen, auch außerhalb seines Berufes sich noch nützlich machen. Dieses Verlangen einerseits, andererseits durch Abfassung des Wallfahrtsbuches „Maria zu Schray“ mit den einschlägigen Quellen näher bekannt geworden sowie vielseitiger Wunsch haben Verfasser zur vorliegenden Arbeit veranlaßt.

Er will der jezigen und den folgenden Generationen vor Augen führen, was unsere frommen Voreltern in jener leider nur zu oft verkannten und geschmähten Zeit, die man in völliger Unkenntnis ihrer Verdienste und Errungenschaften als das „finstere Mittelalter“ verschreit, Großartiges und Wunderbares auf dem Gebiete der Nächstenliebe, durch wohlthätige Stiftungen, in Kunst und Wissenschaft geschaffen haben.

Die großartigen Denkmäler in Pfullendorf teilen das Schicksal so vieler andern trefflicher Schöpfungen des Mittelalters, von deren Entstehung gar keine urkundlichen oder nur spärliche Nachrichten auf uns gekommen sind. Unsere Vorfahren begnügten sich damit, Werke zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt der Mit- und Nachwelt herzustellen, ohne nach dem Ruhme zu geizen, ihre Namen der Nachwelt zu überliefern.

Es war Verfasser besonders angelegen bisher noch nicht benutzte Fundgruben: als Inschriften, Epitaphien, Gemälde, die Tradition zur Geltung zu bringen; darum ist bisweilen auch auf das scheinbar Unbedeutende Rücksicht genommen, um ein möglichst klares Bild zu geben.

So viel wie möglich wurde die Sprache der Quellen beibehalten; dem Leser dürfte das Verständnis der eingeflochtenen gleichzeitigen Schriftsätze keine nennenswerte Schwierigkeiten, wohl aber desto größeren Genuß